

- schichte Oberösterreichs 16). Linz 1989. Kurz TM, hier TM 123: *anno I. Tassilone duci* (im 1. Jahr Tassilos) und TM 31: *agente Tassilonis duci anno secundo* (im 2. Jahr Tassilos).
- 20 RI I. n. 57e. zu 749: Pippin verfolgt die Baiern mit großem Heer bis zum Inn, sie ergeben sich.
- 21 *Herwig Wolfram*: Salzburg, Bayern, Österreich. Die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* und die Quellen ihrer Zeit (MIÖG. Erg.-Bd. 31). Wien-München 1995, S. 260 und 266.
- 22 MGH. SS. Rer. Merov. 2. (Fredegar), S. 183. Vgl. RI I. n. 57f zum Jahr 749; MGH. SS. Rer. Germ. 10. Annales Mettenses priores, S. 42: Anno 751.
- 23 *Mikoletzky*, Karl Martell (wie Anm. 4), S. 154.
- 24 A.a.O., S. 147.
- 25 MGH. SS. Rer. Germ. 10. Ann. Mett. Prior, S. 43: *...occurrit ei Theodewinus, vir illustris, cum aliis comitibus, qui Alpium transitus tuebantur, in valle qua Morienna urbs sita est. Dum ipso Gripo eius vipreterire nactus est, pugnam inierunt. In qua ex utraque parte multi nobiles Franci corruerunt, inter quos etiam Gripo et Theodewinus vitam finierunt*. Vgl. MGH. SS. Rer. Merov. 2. (Fredegar), S. 183: *Theodoene comite Viennense seu et Friderico Ultraiurano comite*. Vgl. RI I. n. 73b zum Jahr 753: Grifo sei im Kampf bei der Stadt Maurienne (St. Jean d. M.) getötet worden. Vgl. MGH. SS. Rer. Germ. 7. Annales Fuldenses, S. 6. Vgl. auch *Mikoletzky*, Karl Martell (wie Anm. 4), S. 155: Grenzgrafen Theodo von Vienne und Friedrich, der Graf des schweizerischen Juragebietes. RI I,1, 753, S.35.
- 26 *Fried*, Karl der Große (wie Anm. 6), S. 576. RI I,1, 753, S. 35.
- 27 MGH. SS. Rer. Merov. 2 (Fredegar), S 193: November 751; vgl. *Jahn*, Ducatus (wie Anm. 3), S. 281: Pippin hat das Problem Grifo erst nach Königskrönung aufgegriffen.
- 28 *Jahn*, Ducatus, S. 282. MGH. SS. Rer. Germ. 10. Ann. Mett. Prior, S. 43: Anno 753.
- 29 MGH. Nec. Germ. 2. Mon. S. Petri. Salis, S. 26 Sp. 62. Vgl. *Wolfram*, Salzburg (wie Anm. 21), S. 267: Crifo wurde von einem späteren Schreiber eingetragen.
- 30 *Wilhelm Liebhart*: in loco Echinaha. In: *Erich Echter* (Hrsg.): 1200 Jahre Ecknach 817 bis 2017. Aichach 2017, S. 26-35.
- 31 *Theodor Bitterauf* (Hrsg.): Die Traditionen des Hochstifts Freising. Band 1. München 1905, nr. 655a und b.
- 32 Zu diesem Namen siehe *Wochesländer*; Graf Machelm (wie Anm. 1), S. 142 passim.
- 33 Zu diesem Namen vgl. *Franziska Jungmann-Stadler*: Zur Herkunft des hl. Alto. Unbeachtete Passauer Quellen zur Genealogie der Huosi. In: *Amperland* 38 (2002), S. 116-120.
- 34 *Bitterauf* I, nr. 948.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Peter Wochesländer
Mautschehofgasse 13
Stiege 1, Top 10
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee

„mein Fürst und Herr hat anno 1570 ein Haus ... aufsetzen lassen“

Kurze Geschichte Gröbenzells von den Anfängen bis zur Gemeindegründung 1952 (Teil 2)

Von Johann G. Bähmer

Die Schwaige Graßlfing – Jagd und Pferdezuucht

Die Anfänge der herzoglich-kurfürstlichen Schwaige und Hofmark Graßlfing lassen sich bis ins 13./14. Jahrhundert zurückverfolgen: Das Kloster Schäftlarn besaß dort bis 1427 einen Hof, einen weiteren Hof mit der Mühle das nahe Kloster Fürstenfeld.¹ 1605 kaufte Herzog Maximilian I. von Bayern die Schwaige, um dort 250 Pferde und Rinder zu halten, und erweiterte sie auf 3.280 Tagwerk. Die Einrichtung des Gestüts Graßlfing war Teil einer Reihe von Maßnahmen des späteren Kurfürsten zur Förderung der Pferdezuucht in Bayern, um die es in jener Zeit schlecht bestellt war. Daneben war das Graßlfinger Moos, so die Olchinger Chronik, auch ein beliebtes Jagdrevier der Wittelsbacher.² Am 21. September 1610 hielt sich Kurfürst und Erzbischof Ernst von Köln (1554–1612), ein Onkel Herzog Maximilians, zur Jagd im Graßlfinger Moos auf. Es ist überliefert, dass schon viele Jahre davor am 19. November 1572 Herzog Ferdinand (1550–1608) mit Erzherzog Karl im Graßlfinger Moos gemeinsam zur Jagd ging, bei der die beiden vier Stück Wild schossen.³ Mitte Mai 1672 weilte Kurfürst Ferdinand Maria mit seiner Familie zur Hahnenjagd in Graßlfing. Er entfaltete Jagden zu großer Pracht. Durch die Erfindung des Steinschlossgewehres konnte schneller und genauer geschossen werden. Kurfürst Karl Theodor (reg.

1777–1799), ein späterer Besitzer der Schwaige Graßlfing – sie hat zwischendurch u.a. dem kurfürstlichen Hofkammer- und Kommerzienrat Adrian Freiherr von Fabrique gehört – besuchte Graßlfing ebenfalls häufig von Schloss Schleißheim aus und ging dort im wildreichen Moos auf die Jagd. Der sogenannte Dammweg ist in jener Zeit angelegt worden, um die Anfahrt des Kurfürsten zu erleichtern.⁴ Die Chronisten scheinen sich hier jedoch nicht ganz einig zu sein, denn Hauptlehrer Wilhelm Hauff schreibt in seiner Eschenrieder Chronik, der bayerische Kurfürst Karl-Theodor habe den Knüppeldamm deswegen anlegen lassen, um von Feldgeding aus besser zu seinem Gestüt in Aubing zu gelangen.⁵ Eine alte Landkarte würde diesen Weg als kurfürstlichen Reitweg ausweisen. Und in der gleichen Karte sei an jener Stelle, wo der Weg zum Müllerstadel abbiege, ein Fürstenbrunnen eingezeichnet.⁶

Gröbenzell 1808

Am 1. Januar 1806 wurde Bayern Königreich. Zwei Jahre später wurden im Zuge der Montgelas'schen Reformen aus 40.000 Ortschaften und Höfen 8.000 Ruralgemeinden und 15 Kreise (heutige Regierungsbezirke) gebildet.⁷ Im Urkataster von 1808 taucht für das ehemalige Anwesen des Gröbenzollners zum ersten Mal der Begriff „Gröbenzell“ statt „Gröbenzell“

auf. Der Beschrieb lautet: „Einöde, zur ehemaligen Gemeinde Langwied, 1/16 Anwesen, altes Zollhaus“.

Eisenbahn und Torfabbau

In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Eisenbahnlinie München – Augsburg durch das Moos gebaut. Die Strecke München – Lochhausen war sogar die zweite in Bayern. Am 1. September 1839 wurde sie erstmals befahren. Bald darauf wurde die Strecke bis Nannhofen fertig gestellt. Es folgte die Durchquerung des Haspelmoores, eine technische Meisterleistung ersten Ranges. Am 4. Oktober 1840 wurde die gesamte Strecke in Betrieb genommen. Sie war die erste Fernstrecke Bayerns.⁸ Die Lokomotiven brauchten Heizmaterial. Da der Kohlebergbau in Bayern in dieser Zeit noch nicht sehr ergiebig war, verfiel man darauf, als Ersatzbrennstoff Torf zu verwenden. Über die Entdeckung des Torfs als Brennmaterial wurde erzählt, dass ein Mann, der aus Schleißheim in die Gegend des heutigen Neuhimmelreich zugezogen war, im Jahre 1830 wegen des Holz Mangels „Erde“ (Torf) verheizt habe.⁹ Das Bergwerk Peißenberg wurde erst später erschlossen und konnte erst richtig genutzt werden, als ein Transport der Kohle auf der Schiene großflächig möglich war. Aber nicht nur die Lokomotiven brauchten Heizmaterial, sondern auch die Brauereien für ihre Sudkessel. Die Münchner Brauereien kauften große Moorflächen zur Torfausbeutung wie z. B. die Hackerbrauerei (Weiler Hackermoos) oder der Leistbräu (Leistbräumoos). Torf wurde in den großen Mooren Bayerns in großem Stil industriell abgebaut. Beispiele sind die Torffabriken in Bad Feilnbach und in Haspelmoor. Auch im Bereich des Olchinger Moores gab es eine solche industrielle Ausbeutung durch den Nürnberger Unternehmer Schwab. Es kamen nun Torfstecher in unser Gebiet, die akkordmäßig Torf stachen. Teilweise hatten sie die Torfgründe erworben, waren also selbst Torfbauern. Teilweise stachen sie den Torf nur auf Lohnbasis. Solche Familien, die wegen des Torfstiches in die Gegend kamen, waren die Familien Dietsch, Schuster und Böhmer. Sie dürften sich um 1870 bis 1885 hier angesiedelt haben.

Moorkultivierung bringt erste Kolonisten

Ein wichtiger Aspekt neben dem Torfstich war die Moorkultivierung. Dabei ging es darum, das Land urbar zu machen, um es als Viehweide oder zum Anbau von Feldfrüchten und von Getreide nutzen zu können. Die Regierung unter Kurfürst Karl Theodor hatte sich schon Ende des 18. Jahrhunderts für die Kultivierung des Donaumooses eingesetzt und gezielt Kolonisationspolitik zur Bodenverbesserung und zur Förderung der Nahrungsmittelproduktion betrieben. Der Staat verkaufte

an siedlungswillige Leute billig Land und unterstützte sie bei der Kultivierung von Ödland. So entstanden im Donaumoos die Kolonistenorte Karlshuld und Karlskron und im Erdinger- und Dachauer Moos Hallbergmoos, Augustenfeld, Karlsfeld und Ludwigsfeld.¹⁰ Ab der Mitte des 19. Jh. erhielt das landwirtschaftliche Meliorationswesen neue wesentliche Impulse von der wissenschaftlichen Agrikultur und Agrikulturchemie, die bodenkundliche und botanische Untersuchungen der bayerischen Moore in Angriff nahmen.¹¹ Wilhelm Hauff berichtet, dass der Staat im Jahr 1848 Moosgründe im Dachauer Moos zur Kultivierung und Besiedlung verkauft habe, und zwar das Tagwerk für einen Gulden.¹² Allerdings waren gerade im Bereich Graßlfing und damit wohl auch noch weiter südlich in und um Gröbenzell, Olching und Aubing die Aussichten für eine Kultivierung äußerst ungünstig. So steht in einem amtlichen Bericht über das Graßlfinger Moos, es habe eine sehr schlechte, teils schwarze, teils rötliche Erde, sei voller „Schroppen“ und an vielen Orten gar sumpfig und könnte aber gegen den „Amper- und Gräbenfluss“, gemeint ist der Gröbenbach, abgezapft werden. Es befände sich dort Ferchen- (Föhren) und Birkenholz darauf. Kurfürst Karl Theodor hatte über die Rentämter von allen Moosen in Bayern Berichte anfertigen lassen, auch über das Graßlfinger Moos. Es umfasste damals ungefähr 16.129 Tagwerk.¹³

Die Entwicklung der Siedlung bis zum Ende des 1. Weltkriegs

Das erste Gebäude auf dem Areal des späteren Gröbenzells war das Zollhaus, das mit der Zeit zu einem „Gütl“, also zu einem kleinen Bauernhof, zum **Zollhausgütl**, ausgebaut wurde. Etwa 1830 wurde in der Ortsmitte, wo heute das Rathaus steht, ein weiteres Haus gebaut. Es wird in den alten Chroniken als „Limbacherhaus“ oder als „**Gifthütte**“ bezeichnet. Etwa zehn Jahre später, circa 1840, erbaute der Rittmeister Ziller in Richtung Lochhausen den sogenannten **Zillerhof** und züchtete dort Pferde für den Militärdienst.¹⁴ Heute ist das der landwirtschaftliche Hof des Aubinger Bauern Peter Naßl¹⁵ (Ubostraße), neben der Gaststätte Zillerhof. Letztere gehört schon seit Generationen der Familie Stürzer. Dem Bahnbau folgten neue Häuser: Einmal die Torfverladestation in der Verlängerung der heutigen Birkenstraße und 1861 das 1879 nach einem Brand neuaufgebaute, nach dem ersten Erbauer Johann Schecher genannte **Schecheranwesen** an der heutigen Bahnhofstraße, und zum anderen an der Bahnlinie zwei Bahnwärterhäuschen. Das Schecheranwesen wurde später nach der neuen Besitzerfamilie (Erwerb 1884) „**Böhmerhof**“ genannt. Vor 1890 folgten das **Moosmüllerhaus**, das Haus **Dieing** und das **Dietschhaus** in der Nähe der Straße nach Olching.¹⁶

Das Zollhausgütl war von 1792 bis 1894 im Besitz der Familie Zwickl bzw. deren letzten Vertreterin Monika Grundler. 1894 kaufte der Münchner Kaufmann Karl Geyer das landwirtschaftliche Anwesen, um es ein Jahr später weiter zu veräußern. Der aus dem pfälzischen Edenkoben stammende Justizrat Dr. Franz Troll (1854–1918) erwarb am 31. Oktober 1895 das Zollhausgütl bestehend aus dem Wohnhaus, den Stallungen, einem Stadl mit Wagenremise, einem Back- und Waschhaus, dem Hofraum und insgesamt knapp 11 Hektar Grund und Boden um 39.287 Mark und 30 Pfennig, für die Mobilien zahlte er zusätzlich 15.000 Mark.¹⁷ Troll vergrößerte den Besitz nach und nach zuerst auf 250 Tagwerk und dann auf über 440 Tagwerk, also nahezu 150 ha.

Einrichtung der Bahnhaltestelle 1898

Justizrat Dr. Troll erreichte mit einer Unterschriftensammlung 1898, dass Gröbenzell ein Haltpunkt der Eisenbahn wurde. Damit begann der Aufstieg von Gröbenzell. Auch die noch nicht volljährigen Gebrüder Michael und Alois Böhmer sollen ihn dabei unterstützt haben.

Ab 1902: Korrektur des Gröbenbachs

Der weitblickende und ökonomisch denkende Rechtsanwalt Dr. Troll widmete sich zusammen mit Arthur Riemerschmid (1865–1929), dem Pasinger Spirituosenfabrikanten und Ökonom, der Begradigung des in Mäandern verlaufenden Gröbenbachs. Die beiden gründeten dazu 1902 eine Genossenschaft zur Korrektur des Gröbenbach mit Sitz in Aubing. Dazu kam eine staatliche Flurbereinigung. Das Projekt „Flurbereinigung am Gröbenbach, Projekt II der Gemeinden Aubing, Olching, Günding und Geiselbullach“ wurde Ende 1902 beschlossen und umfasste 324 ha und 91 Beteiligte. Zum ausgedehnten landwirtschaftlichen Besitz des Arthur Riemerschmid gehörten u.a. der Müllerstadel (östlich vom heutigen Lußsee an der Müllerstadelstraße gelegen) und die dazu gehörenden Vorwerke Zillerhof, Birkenhof und Eschenhof.

Die Familie Böhmer

Justizrat Dr. Troll, der fast täglich mit dem Rad von seiner Kanzlei am Münchner Promenadeplatz zu seinem Gut in Gröbenzell herausfuhr¹⁸, ließ das Gut durch Pächter verwalten. Der dritte Pächter nach Magnus Schwörer und Xaver Bär war 1914 Michael Böhmer. Er war 1883 als vierjähriges Kind mit seiner Familie aus Thurn in Franken ins Olchinger Moos gekommen, wo der Vater Georg ein circa 1860 erbautes Anwesen an der heutigen Ecke Bahnhofstraße/Angerstraße mit 45 Tagwerk Grund kaufte und mit einem Stadel zum ersten

Böhmerhof ausbaute. Dieses Anwesen steht heute noch. Es ist bekannt als Gastwirtschaft „Feuerpfandl“. Michael Böhmer kam als junger Mann zunächst ins Hackermoos bei Dachau und betrieb dort eine Landwirtschaft mit Torfstich und einer Gaststätte für die Hackerbrauerei. 1914 kehrte er, inzwischen mit Anna Rödl aus Emmering verheiratet, mit Frau und Kindern nach Gröbenzell zurück und pachtete den Trollschen Gutshof. Zwei Jahre nach dem Tod Dr. Trolls erwarb er 1920 den sogenannten Münstererhof am Gröbenbach von dessen Erben. Man kann annehmen, dass er diesen Hof vorher schon verwaltet oder gepachtet hatte. Troll hatte den 20 ha großen Münsterer-Hof 1912 von der Spar- und Darlehenskasse Maisach für 58.300 Mark erworben. Der Aufstieg der Familie begann.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Pankraz Fried: Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der Frühen Neuzeit. München 1962, S. 119.
- 2 Siehe für beide Aspekte Konrad Bauer/Tobias Weger/Fritz Scherer: Geschichte der Gemeinde Olching. Dachau 1994, S. 324.
- 3 Bauer/Weger/Scherer, ebd.; August Kübler: Dachau in verflochtenen Jahrhunderten (1928). Neudruck Dachau 1981, S. 277 f.
- 4 Bauer/Weger/Scherer, Olching, S. 327.
- 5 Es ist allerdings nicht bekannt, dass in Aubing jemals ein kurfürstliches Gestüt war.
- 6 Wilhelm Hauff: Chronik von Eschenried und Gröbenried bis 1980. Ms. ohne Jahr mit 16 Seiten, hier S. 1.
- 7 Ausstellungskatalog der staatlichen Archive Bayerns Nr. 13: „Recht, Verfassung und Verwaltung in Bayern 1505–1946.“ München 1981, S. 89 u. 91.
- 8 Festschrift 175 Jahre Eisenbahn München–Augsburg, hrsg. von Anna-Ulrike Bergheim und Holger Riedel, 2015.
- 9 Hauff, Eschenried/Gröbenried (wie Anm. 6), S. 1.
- 10 Cornelia Oelwein: Mooskultivierung. In: Schöner Heimat 96 (2007) Heft 3, S. 167–172.
- 11 Wilhelm Volkert: Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980. München 1983, S. 273.
- 12 Hauff, Eschenried/Gröbenried, S. 1.
- 13 Bauer/Weger/Scherer, Olching (wie Anm. 2), S. 327.
- 14 Josef Steinbacher: Aubing, Pfarrdorf bei München – wie es entstand, wie es war und wie es ist. Aubing 1914, S. 132. Die Zucht von Militärpferden und damit verbunden der Aufschwung des Remotewesen ist vor dem Hintergrund der Neuordnung des Bayerischen Heeres nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon zu sehen. Dafür benötigte man große Pferdegestüte. Daher erwarb das Kriegsministerium 1818 nicht nur die ehemalige Schwaige Graßling, sondern auch die Güter Puch und Roggenstein, die aus dem säkularisierten Besitz des Klosters Fürstenfeld stammten und mit Graßling in eine Armee-Gestüts-Inspektion Fürstenfeld zusammengefasst wurden. Die Gründung des Zillerhofes durch Rittmeister Ziller fügt sich in dieses Bild.
- 15 Der Großvater des heutigen Besitzers Peter Naßl III kaufte den landwirtschaftlichen, westlich der Zillerhofstraße gelegenen Zillerhof ca. 1920 von Arthur Riemerschmid aus Pasing, der sich mit Kriegsangelegenheiten verspekulierte und de facto abgewirtschaftet hatte. Riemerschmid verstand laut Peter Naßl II von der Landwirtschaft selbst nur wenig.
- 16 Albert Meyer: Chronik von Gröbenzell. 1931, S. 14.
- 17 Kataster-Umschreibheft des Landgerichts und Bezirksamts München und der Steuergemeinde Langwied, Blatt 162, Kataster 12319, Staatsarchiv München (StAM).
- 18 Karl Sattler: Chronik Langwied-Lochhausen. 1931, S. 34

Anschrift des Verfassers:
Rechtsanwalt Johann G. Böhmer
Herbststr. 27
82194 Gröbenzell